

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Titel und Titelsucht in Deutschland

Jules, ich will der Kranken Durst löschen, und unermüdetlich war er, bei Tag und Nacht wich er nicht aus den Krankenzimmern und gönnte sich nicht Ruhe, nicht Erholung, nicht frische Luft. Das Nervenfieber packte ihn denn auch bald, den Arzt bat er noch, meinem Manne und mir seine letzten Grüße zu schreiben, sein Tod war leicht, die Namen Marie, Jules auf den Lippen, ist er hinübergeschlummert. Am Throne Gottes wartet seiner ein schöner Lohn. Er war ein edler Mann!.. Die Frau konnte nicht weiter reden, ein Strom von Thränen erstickte ihre Stimme.

Ja, er war ein edler Mann, erwiderte ich. Erzählt Euren Kindern täglich von ihm, daß sie an seinem Beispiele erstarken, er hat Groll redlich überwunden, er hat seinen Gott geliebt, und durch Menschenliebe gestrebt, ihm näher, des Himmels würdiger zu werden. Jetzt wohl schaut sein verkürzter Geist heiter auf uns herab. So laßt denn Ihr, die Ihr ihm Euer Glück verdankt, sein Andenken unter Euren Kindern, unter Euern Enkeln als ein gesegnetes fortleben!

Titel und Titelsucht in Deutschland.

Seit dem unglücklichen dreißigjährigen Kriege, der Deutschland fast in allen Beziehungen so sehr in seiner Entwicklung gehemmt, so sehr zurückgesetzt hat, ist auch eine Krankheit aufgekommen, die der früheren und kräftigeren Zeit fremd war, die Titelsucht; sie hat die Deutschen oft schon und gewiß mit Recht zum Gespötte anderer Nationen werden lassen. Als durch den länderverderbenden Krieg fast aller unabhängiger Wohlstand vernichtet worden war, als der alte und vordem großen Theils so ehrenhafte Landadel an die Höfe zog und dort um das Brod der Dienstbarkeit und um Land seine vormalige Unabhängigkeit verhandelte, als der Bürgerstand in den Städten, deren Handel gelähmt war, tiefer und immer tiefer sank, der Bauernstand unter der Last der mitunter sehr ungerechten Zehnten, Frohnden, Lasten und Leistungen aller Art

schier erliegen mußte, da erhob sich allein mächtig, mächtiger als die Fürsten, deren Befehle er ausführen sollte, der Beamtenstand. Ludwig der Bierzehnte, jener König von Frankreich, der durch Schlichkeiten aller Art recht eigentlich den Grund zu der Revolution legte, die zu Ende des vorigen Jahrhunderts so schrecklich, aber auch so erneuernd und wohlthätig auf Frankreich und Europa wirkte, er hatte in fevelhaftestem Uebermuthe die Worte gesprochen: der Staat bin ich, und viele kleine Fürsten plapperten ihm das schlechte Wort nach. Und wie der Fürst sagte: der Staat bin ich, so der Amtmann: das Amt bin ich, und wie der Amtmann so der Schreiber, ihm wollte es nicht in den Sinn, daß er eigentlich nur da sei, die nöthigen Bogen zu schreiben, sondern die Unterthanen, das glaubte er steif und fest, wären eben nur der Steuern wegen da, und um von ihm registriert und maltrairt zu werden.

Auf der einen Seite das unglückselige, römische Recht, auf der andern Seite das Schreiberwesen mit seiner unaufhörlichen Landplage von Verordnungen, Reskripten, Ausschreiben, Erlassen, Passen, Beaufschichtigungen, Tabellen und Listen, sie haben der Entwicklung der gesetzlichen Freiheit in Deutschland unendlich geschadet, sie haben die Völker ihren Fürsten entfremdet, und hundertfache Verhaue und Hindernisse aufgerichtet, wo gegenseitige Liebe und gegenseitiges Vertrauen hätten walten müssen.

Die Schreiberschaft und die Beamtschaft des siebenzehnten Jahrhunderts hat denn, um ihre Macht und ihren Einfluß auch äußerlich festzustellen, die liebenswürdige Erfindung langer Titel gemacht, die dem Bürger und Bauer nicht Achtung, nein, das deutsche Wort brauchte man nicht, die ihm Respekt einflößen sollten. Namentlich wurden die Staaten und Staatchen, auch die schlecht berathenen, reichlich mit Räten versehen. Fast jeder Buchstabe des Abes hat einen Rath und dann wieder einen Geheimen Rath. So gibt es: Amträte, Bauerräte, Bergräte, Cabinetsräte, Kanzleiräte, Conferenzräte, Educationsräte, Finanzräte, Gubernialräte, Hofräte, (nach einer sehr mäßigen Berechnung leben in Deutschland so viele Hofräte, als das Fürstenthum Lichtenstein Einwohner hat, nämlich 24,000) Justizräte, Kriegsräte, Legationsräte, Medizinalräte, Posträte, Defonomieräte, Regierungsräte, Sanitätsräte, Tribunalräte, Universitätsräte, Wegbauerräte. Andere Titel sind oft sehr komisch, so gibt es „Zwangsbefehlsträger,“ in's Süddeutsche übersezt, Preffer, die niederen Beamten die mit der Eintreibung rückständiger Steuern beauftragt sind. Baiern ist das Musterland langer Titel, dort gibt es Steuer-Kataster-Kommissionsfunktionäre, Hof-Heubinder-Gehülfen. Auch Sachsen hat hübsche,

lange Titel und eine Edwin kann ihre Jungen nicht sorgfamer hüten, als ein sächsischer Beamter seinen Titel; wehe dem, der ihm ein Ober oder ein Geheimer davon vergißt! In Hannover ist natürlich in Uebereinstimmung mit so vielen andern schätzbaren Einrichtungen auch das Titelwesen sehr ausgebildet, dort hat sich, wie sich's gebührt, ein hoher Adel etliche besonders schöne Titel vorbehalten, so kann nur ein Udeliger Forstmeister werden. Bei dem Oberappellationsgerichte gibt es eine adelige und eine gelehrte Bank, bei diesem höchsten Gerichte des Landes haben aber Adelige und sogenannte Gelehrte in Schmiegsamkeit und Unterwürfigkeit gegen die Winke und Befehle der Macht gewetteifert. Dann besteht in Hannover neben dem übrigen, sehr zahlreichen Jagdpersonale auch ein Hofkammerjäger, unter diesem stolzen Titel verbirgt sich nämlich der Rattensfänger, der die königlichen Schlösser von Ratten und Mäusen befreit. — In Preußen wird sehr viel geheimeräthelt. Das deutsche Land, wo Titel am wenigsten gesucht und vergeben werden, ist Oesterreich; von solch gedankenlosen, nur zum Besten eines Standes erfundenen Spielereien hat sich das Kaiserreich immer fern gehalten. Jetzt, wo sich wieder in Deutschland nachhaltiger Wohlstand entwickelt, wo der Bürgerstand einen kräftigen Aufschwung nimmt, der Bauernstand sich von mannsfachen und schweren Lasten befreit sieht und der alleinige und ausschließliche Einfluß des Beamtenstandes auf die öffentlichen Angelegenheiten mehr und mehr, nur noch nicht kräftig genug, auf das beschränktere Maas zurückgeführt wird, das ihm gebührt, fängt man denn auch an, über die langen, geschmacklosen Titel zu spotten, und der Thoren aus dem Bürgerstande werden weniger, die nach Titeln haschen und in Titeln ihre irdische Glückseligkeit suchen. Es soll jeder mehr nach der Achtung streben, die ihm in seinem Kreise, von seinen Standesgenossen, von seinen Gemeindegossen gezollt wird, als nach Titeln jagen, die nichts sind als ein leerer Schall. Wahrlich viel besser wird es zu der Zeit um unsere deutschen Lande stehen, wo der Titel eines guten, freigesinnten und unabhängigen Staatsbürgers von der öffentlichen Meinung, von den Mitbürgern erteilt, als der höchste und ehrenvollste gilt.

Zweckmäßiges Mittel für Däcker zu hohen Jahren zu gelangen.

An dem Tage, wo zu Stuttgart die herrliche Feier der fünf- und zwanzigjährigen Regierung König Wilhelms begangen wurde, ging in